

unzial

Historisch: Unzialschriften (um 500)

Serif

Antiqua (ab 1500)

Slab Serif

Modern: Serifenverstärkte Schriften (ab 19. Jahrhundert)

Sans Serif

Modern: Groteskschriften (ab 19. Jahrhundert)

Abb_2: Von diesen Grundtypen leiten sich die meisten Schriften ab. V. o. n. u.: American Uncial, Minion, Rockwell, Myriad (1. Reihe); Wilhelm Klingspor Gotisch, Minion, Script MT, Eckmann und Mambo (2. Reihe)

geber dafür, was ästhetisch-stilistisch geht und was nicht. In der Regel baut dieses intuitive Satzwissen auf historischen Grundlagen auf. Zwei Themenkomplexe kommen hier vor allem zum Tragen: a) ein mehr oder weniger ausgeprägtes Basiswissen darüber, welche historischen Schrift-Grundtypen es gibt und wann sie sich herausgebildet haben (**Abb_2**), b) ein Stilbewusstsein darüber, welche Art von Schrift wann angebracht ist.

Welche Schrifttypen gibt es?

Schriftlichen Austausch gibt es bereits seit mehreren Tausend Jahren. Weltweit entstanden dabei unterschiedliche Schriftsysteme. Das in Europa verwendete basiert auf der lateinischen Schrift – genauer: einer um die Zeitenwende entstandenen Versalbuchstaben-Schrift mit dem Namen Capitalis Monumentalis. Ob Sie sich diesen Namen merken, ist nicht so wichtig. Wichtig ist, dass bis zur Entstehung der noch heute verwendeten Druckschriften unter-

Blackletter

Historisch: Gebrochene Schriften (ab 1200)

Italic

Abgeleitet von Schreibschriften: Kursive

Script

Stilistisch vielfältig: Schreibschriften

Display

ältere Werbeschrift im Jugendstil-Look (um 1900)

Display

neuere Werbeschrift im Postmoderne-Design (um 1995)

schiedliche Zwischen- und Übergangsformen entstanden – beispielsweise die frühmittelalterlichen Unzialschriften oder die gebrochenen Schriften. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts spielten gebrochene Schriftvarianten eine nicht unerhebliche Rolle. Als Gebrauchsschriften zum Zug kamen jedoch auch informellere Schriftarten – beispielsweise die Schreibschriften, von denen letztlich auch die Kursivschnitte gängiger Serif-, Sans Serif- und Slab Serif-Textschriften abgeleitet sind. Die Rolle der aufgeführten Grundtypen in der aktuellen Schriftgestaltung ist unterschiedlich. Während Capitalisähnliche Schrifttypen, Unzial- und Frakturschriften mit einem eindeutig historisierenden Charakter aufwarten und darum eher gelegentlich als regelmäßig gelegentlich zum Zug kommen, sind Schreibschriften sowie Kursiv-Schriftschnitte ein nicht wegzudenkender Bestandteil der Tapedesign-Landschaft.

Am Beginn der mit Gutenberg einsetzenden Druckschriften-Entwicklung steht die Antiqua. Als Grund-Schrifttyp



Retrofonts - Buch plus CD mit 250 Retro-Freefonts!

Retro ist Trend. Gregor Stawinski stellt in seiner über 600-seitigen Retrotype-Bibel die Top-400-Retrofonts der Stilepochen vom Historismus bis in die Eighties vor, oft mit historischen oder modernen Anwendungen, immer mit Bezugsquelle – und als i-Tüpfelchen legt er eine CD mit 250 Retro-Freefonts bei.

www.cleverprinting.de/shop

Eine kurze Geschichte der Antiqua

Die ersten Antiquas entstanden um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Eine typische Schrift dieses auch als *Venezianische Renaissanceantiqua* bezeichneten frühen Typs ist die **Jenson**. ■ Die um 1500 entstandene **Bembo** steht bis heute in einem exzellenten Ruf. Obwohl sie in Italien entstand, wird sie bereits dem *französischen Renaissanceantiqua*-Typ zugerechnet. Protomodell dieses Modells ist die um 1550 entstandene **Garamond**. ■ Die robusten niederländischen Druckschriften des 16. und 17. Jahrhunderts markieren den Übergang vom älteren Antiquamodell zur sogenannten *Barockantiqua*. Eine typische Schrift dieser Schriftperiode ist die **Janson Text**. ■ Die wohl berühmtesten Barockantiquas sind die **Caslon** und die **Baskerville** – beide entstanden im 18. Jahrhundert. Während die Caslon gemeinhin als Prototyp der Barockantiqua gilt, schlägt die **Baskerville** den Bogen zu den klassizistischen Schriften Ende des 18. Jahrhunderts. ■ Verglichen mit den Antiquaschriften zuvor wirken die *klassizistischen Antiquas* weitaus stärker konstruiert. Zwei der Bekanntesten: **Bodoni** und **Walbaum**.

umfasst sie die meisten der heutzutage zum Einsatz kommenden Schriften. Ihre Zeichen stammen teilweise von den römischen Großbuchstaben, teilweise vom karolingischen Kleinbuchstaben-Alphabet aus der Zeit um 800. Die Herkunft der Ziffern ist strittig: Einige leiten sie von arabischen Ziffern ab; andere wiederum gehen davon aus, dass sie ursprünglich aus dem indischen Raum „eingewandert“ sind. Als Antiqua (wörtlich: die Schrift der Antike) werden wissenschaftlich-korrekt alle Schriften bezeichnet, die sich aus diesem Grundtyp ableiten lassen – also auch Grotesk- und Slab Serif-Schriften. Da die traditionellen Etikette zum einen mit recht umständlichen

Abb_3: Auch bei normalen Schriftgraden kann man die Entwicklung der Antiqua von den Frühdruckschriften bis zu den klassizistischen Schriften des ausgehenden 18. Jahrhunderts gut nachvollziehen. Der Beispielttext beinhaltet Schriftproben der wichtigsten historischen Typen.

Bezeichnungen aufwarten, zum anderen viel an historischem Ballast mit sich herumschleppen, behilft man sich heute meist mit unverfänglicheren Begriffen wie beispielsweise Serif (Serifenschrift, Antiquaschriften im engeren Sinn), Sans Serif und Slab Serif.

Die Antiqua (**Abb_3**) entstand in Italien. Da sie ursprünglich von geschriebenen Schriften abgeleitet wurde, enthält sie typische kalligrafische Merkmale. Deutlich hervor stechen vor allem zwei: erstens die Serifen, die eine Art Buchstabensockel bilden und die Zeichen optisch stabilisieren, zweitens die mehr oder weniger stark variierenden Strichstärken innerhalb der einzelnen Zeichen. Verglichen mit den Ecken und Verschnörkelungen der gebrochenen Schriften erscheinen die Zeichen eindeutig und klar. Im Lauf der folgenden Jahrhunderte wird die Antiqua zum bestimmenden Schrifttyp. Wichtige historische Entwürfe sind die Ende des 15. Jahrhunderts entstandene Bembo, die im 16. Jahrhundert entstandene Garamond von Claude Garamond, die niederländischen Druckschriften des 17. und 18. Jahrhunderts und schließlich die britischen Barockantiqua-Entwürfe aus dem 18. Jahrhundert, auf die noch heute verwandte Standards wie die Caslon oder die Baskerville zurückgehen. Abgeschlossen wird die Entwicklung des klassischen Antiqua-Schrifttyps von den klassizistischen Schriften, die Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts erscheinen.

Das Outfit der Antiqua veränderte sich im Lauf der Jahrhunderte langsam, über einen größeren Zeitraum hinweg allerdings unübersehbar. Schriftklassifikationssysteme unterscheiden heute einen frühen Typ mit insgesamt stark handschriftlicher Anmutung und deutlichen spätmittelalterlichen Spuren (Fachbegriff: Venezianische Renaissanceantiqua), die eigentliche Renaissanceantiqua (Fachbegriffe: Französische Renaissanceantiqua oder einfach Renaissanceantiqua; gelegentlich wird für



Schriftwechsel – Detailwissen für Schriftentscheider

Stefanie und Ralf de Jong bieten mit dem Buch *Schriftwechsel* eine Zusammenstellung, die weit über die Präsentation der Schriften hinausgeht. Eine Entscheidungsschule, kein Marketingtool. Ein Wegweiser, der formale ebenso wie ökonomische Kriterien der Schriftwahl vermittelt.

Abb_4: Gestalterische Entwicklung der Antiqua. V. l. n. r.: Venezianische Renaissanceantiqua, Französische Renaissanceantiqua, Barock- oder Übergangsantiqua, klassizistische Antiqua

diesen Untertyp sowie die späteren Gruppen auch die zusammenfassende Bezeichnung Old Style-Antiqua verwendet), zu der sowohl Bembo als auch Garamond und die niederländischen Druckschriften gezählt werden und schließlich die Barock- oder Übergangsantiqua, unter die vor allem Caslon, Baskerville und vergleichbare Schriften einsortiert werden. Der Unterschied zwischen „Renaissance“ und „Barock“ ist in der Praxis allerdings schwer auszumachen. In der Regel besteht er darin, dass die späteren („barocken“) Antiquaschriften mit stärkeren Strichkontrasten aufwarten, und auch die Zeichen selbst mehr Gestaltungselemente beinhalten als ihre Vorgänger (**Abb_4**).

Ein wichtiger Einschnitt ist die klassizistische Epoche ab dem Ende des 18. Jahrhunderts. Auffällig an klassizistisch zugerichteten Antiquas ist das starke Design der Zeichen sowie die zum Teil auf die Spitze getriebenen Strichkontraste. Bekannt sind vor allem Bodoni, Didot und Walbaum. Während die Bodoni vor allem für edles Tapedesign steht und vorzugsweise bei entsprechend edler Produktbewerbung zum Zug kommt, konnte sich die Walbaum auch als Bodytype dauerhaft etablieren. Im 19. und 20. Jahrhundert entwickelten sich neben den herkömmlichen Antiquaschriften zwei weitere Grundtypen: die Slab Serif

(Hauptmerkmal: entweder überdimensionierte Serifensockel wie etwa bei Western-Schriften oder „angehängte“ Serifen – vor allem bei Schriften, deren sonstiges Erscheinungsbild stark Serifenlosen ähnelt) und die Sans Serif – serifenlose Schriften, meist mit relativ einheitlicher Strichstärke (**Abb_5**). Die auch als Groteskschriften bezeichneten Serifenlosen avancierten schließlich zum dominierenden Schrifttyp des 20. Jahrhunderts. Während sie heute vor allem in der Unternehmenswelt stark zum Zug kommen, konnten klassische Antiquaschriften ihre Domäne weitgehend bewahren – den Buch- und Zeitschriftensatz.

Display-Schriften und Schriftclans

Aufzuführen sind schließlich noch die zahlreichen Display-Schriften. Display-Schriften zeichnen sich dadurch aus, dass sie nicht als Leseschriften konzipiert sind, sondern vielmehr als Eyecatcher. Display-Schriften müssen nicht funktional sein. Sie dürfen und sollen auffallen.

Abb_5: Auch bei Slab Serif- (oben) und Sans Serif- Schriften (unten) gibt es unterschiedliche Gestaltungsansätze. Bei der Clarendon aus dem 19. Jahrhundert (links oben) ist die Ableitung von der klassizistischen Antiqua unübersehbar. Die Rockwell (links oben) hingegen ist ebenso unverkennbar eine Groteskschrift mit angehängten Serifen. Untere Reihe: die humanistisch gestaltete Gill Sans und die geometrisch gestaltete Futura.



Grundkurs Typografie und Layout

Typografie und Layoutgestaltung – wer ist bei diesem Thema nicht froh, stets ein verlässliches Nachschlagewerk zur Hand zu haben. Wie war das noch einmal mit der Spationierung? Welcher Abstand kommt zwischen „z. B.“? Welche Schrift passt auf meinen Flyer, und woran erkenne ich das? All diese Fragen und weitere beantwortet die Autorin. **BESTSELLER**

www.cleverprinting.de/shop

PLAZA
 Sharktooth
 Remedy
 House Gothic
 Template Gothic

Abb_6: Ältere und neue Displayschriften

Aufgrund dieser Charaktermerkmale hat sich im Verlauf der Jahrhunderte eine unübersehbare Vielfalt unterschiedlichster Entwürfe etabliert. Waren bis Ende des 19. Jahrhundert oft verzierte oder übermäßig fett/breit gestaltete Varianten der bereits beschriebenen Grundtypen gängig, orientierten sich die Werbe-, Zier- und Headline-Schriftdesigner des 20. Jahrhunderts oft an künstlerischen oder popkulturellen Trends (Abb_6). Beispiele sind etwa Jugendstil- und Art Déco-Schriften, aber auch eine Reihe von Designerschriften aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts wie etwa die Fonts des New Yorker Typo-Labels ITC. Displayschriften sind natürlich auch die zahlreichen Grunge- und Techno-Fonts, die seit den Neun-

zigern auf dem Markt erschienen. Vom Schrift-Grundtyp her orientieren sie sich in aller Regel an den bereits aufgeführten Haupttypen.

Besonderes Charaktermerkmal von Display-Schriften ist meist das exaltierte, originelle Styling. Gerade deswegen sind sie allerdings stark zeitgeistabhängig. Dies heißt nicht, dass man ältere Displays nicht verwenden sollte. Im Gegenteil: Sollen Retro-Anklänge typografisch in Szene gesetzt werden, sind Art Déco-Schriften oder eine Reklame-Schreibschrift etwa aus den Zwanzigern eine gute Wahl. Die andere Variante ist zeitloser. Auch klassische Textschriften beinhalten in aller Regel headlinetaugliche Varianten. Grund: die im Vergleich zu früheren Jahrhunderten deutlich angestiegene Anzahl vorhandener Fettungsgrade beziehungsweise Strichstärken. Gut ausgebaute Textschrift-Familien beinhalten als Minimalausstattung einen Regular- und einen Bold-Schnitt, jeweils flankiert mit einer Kursiv-Variante zum Hervorheben. Stärker ausgebaute Schriften enthalten schriftabhängig zusätzlich Light-, Semilight-, Medium-, Black- und sogar Extra Black-Schriftschnitte. Die Bezeichnungen sind nicht festgelegt und können je nach Hersteller oder Typedesigner variieren.

Ergänzend aufzuführen sind schließlich noch Schriftclans und Monitorschriften – zwei Arten von Schriften, die seit den Neunziger Jahren verstärkt zum Einsatz kommen. Schriftclans oder Schriftsippen sind Schriftfamilien, die sich aus mehr als einem Grundtyp zusammensetzen. Ein Schriftclan kann etwa eine Serifenlose beinhalten und zusätzlich eine Slab Serif, eine Mischvariante oder auch eine Antiqua. Namen bekannter Schriftclans: Thesis, Rotis, Corporate ASE, FF Scala und ITC Officina (Abb_7). Im Lauf

Abb_7: Schriftclans mit Sans Serif- und Serif-Variante: FF Scala (links) und ITC Officina (rechts)

a a a a

Venezianische Renaissance-Antiqua

Französische Renaissance-Antiqua

Barock-Antiqua

Klassizistische Antiqua

Serifenbetonte Linearantiqua

Serifenlose Linearantiqua

ANTIQUA-VARIANTEN

Schreibschriften

Handschriftliche Antiqua

Gebrochene Schriften

Fremde Schriften

der letzten fünfzehn Jahre entstand eine große Anzahl unterschiedlicher Schriftclans. Beobachtet man aktuelle Trends, kann man durchaus sagen, dass dieser Schrifttyp im Bereich Textschriften mehr und mehr zum Standard avanciert. Zum Clan aufgestockt sind mittlerweile auch einige ältere Schriftklassiker – beispielsweise die Syntax oder, aktuell, die Palatino von Hermann Zapf. Grund für starken Anklang, den das Clan-Modell findet: Trotz der unterschiedlichen Variationen ist das Design immer



Abb_8: Monitorfont-Job: Darstellung des Webportals von „tagesschau.de“

Abb_9: Die DIN-Norm 16442 für die Klassifizierung von Schriften ist trotz offensichtlicher Überalterung bis heute gültig

aus einem Guss. Aus diesem Grund ergeben sich zahlreiche Kombinationsmöglichkeiten – gerade bei größeren Firmen oder komplexer aufgebauten Publikationen eine nicht unwesentliche Anforderung. Monitorschriften schließlich sind das, was der Name schon andeutet: Schriftfonten speziell für Monitorzwecke (**Abb_8**). In den letzten Jahren hat sich hier einiges getan. Inwieweit diese Schriften verstärkt Terrain gewinnen und wie genau die Akzeptanz der Anwender aussehen wird, lässt sich aktuell jedoch noch nicht definitiv einschätzen.

Ordnung im Setzkasten: Schriftklassifizierungssysteme

So lange es Schriften gibt, gibt es auch Versuche, die unterschiedlichen Typen zu klassifizieren und in übersichtliche Schubladen zu stecken. Der Nachteil aller Klassifizierungssysteme ist der, dass sie zeitabhängig sind. Das heißt: Die typografische Entwicklung erfolgt zwangsläufig aus dem Blickwinkel des Entstehungsjahrzehnts. Offensichtlich ist dies vor allem bei der offiziellen Norm, die in Deutschland nach wie vor Gültigkeit hat – der DIN-Norm 14662 aus dem Jahr 1963 (**Abb_9**). Haupt-Kritikpunkt: Während das Norm-Raster für traditionelle Antiqua-Schriften sowie die Gebrochenen äußerst detailliert ausfällt, rangieren modernere Ansätze eher unter ferner liefen. Wenig berücksichtigt wird zudem die Vielfalt unterschiedlicher Display-Stile. Auch die Einordnung nichteuropäischer Schriftsysteme unter „Fremde Schriften“ ist sicher nicht mehr zeitgemäß.

Die gute Frage ist, wie es weiter gehen soll. In den vergangenen Jahren wurden einige modernere Klassifikationssysteme vorgestellt – unter anderem von dem verstorbenen Mainzer Typografen Hans Peter Wilberg,



52 Handschriften für Windows und Mac OS X

Fehlt Ihren Anzeigen, Drucksachen oder Ihren Web-Designs mal der richtige gestalterische „Pep“? Mit Slogans in einer Handschrift können Sie Ihren Designs ganz schnell eine pfiffige Note geben. Das Paket 52 Handschriften bietet eine umfassende Sammlung eleganter, pfiffiger, seriöser und verspielter Handschriften - zum erstklassigen Preis!

www.cleverprinting.de/shop

Antiqua

(Druckschriften mit Serifen)

Egyptienne

(Druckschriften mit betonten Serifen)

Grotesk

(Druckschriften ohne Serifen)

Corporate Typography Fonts

(Schriftsysteme, CD-Schriften, DIN-, ISO- und OCR)

Zierschriften

(Decorative, Display, Schreibmaschinen- und Schreibschriften)

Bildschirmschriften

(Pixel- und World Wide Web-Fonts)

Gebrochene Schriften

(Textura, Rotunda, Schwabacher, Fraktur)

𐤀 𐤁 𐤂 𐤃

Nichtrömische Schriften

(Hebräisch, Arabisch, Indisch, Fernost usw.)

✕ ☎ ⚙ ✈

Bildzeichen

(PI- und Dingbats-Schriften, Ornamente, Logos etc.)

dem Berliner Typografen Wolfgang Beinert (**Abb_10**) und schließlich den Schweizer Typografen Max Bollwage. Gemeinsam ist diesen modernen Ansätzen, dass sie weniger von traditionellen Haupt- und Nebengruppen ausgehen, sondern vielmehr nach Gemeinsamkeiten suchen sowie gruppenübergreifenden Gestaltungsmerkmalen. Während das Modell von Hans Peter Wilberg stark den Unterschied zwischen dynamisch und statisch wirkenden Schriften betont, orientieren sich die beiden Rastermodelle stark am Ansatz gruppenübergreifender Schriftclans. Neben der Hauptgruppe werden etwa Gestaltungsmerkmale abgefragt wie zum Beispiel humanistisch, klassizistisch oder geometrisch. Die Frage ist, ob die Masse der Anwender diese Feinheiten nachvollziehen kann. Hinzu kommt ein weiteres Argument. Ein

Abb_10: Die „Matrix Beinert“ des Berliner Typografen Wolfgang Beinert offeriert eine zeitgemäßere Gruppeneinteilung

Großteil der Textschrift-Neuschöpfungen orientiert sich nicht unbedingt an den Stilmerkmalen eines bestimmten historischen Untertyps. Viele Schriftentwerfer bringen bewusst eigene Akzente in eine neue Type mit ein.

Nichtsdestotrotz kann man sagen: Im Bereich Textschriften – also bei Antiqua-Leseschriften, Serifenlosen oder auch Slab Serifs – ist der humanistische Ansatz vor-

herrschend. Gestalterisch gesehen heißt dies: Die gezeichnete Formgebung genießt Priorität vor der konstruierten oder designerisch entwickelten. Bei der Zeichengestaltung offenbaren sich oft interessante Details – ein Grund übrigens, warum es sich lohnt, beim Tyledesign gelegentlich zu neuen, unverbrauchten Schriften zu greifen.

Auf Seiten der Hersteller hat es sich mittlerweile eingebürgert, das Angebot lediglich nach Grundgruppen vorzusortieren. Text-

hauptgruppen sind: Serif, Slab Serif und Sans Serif.

Dazu kommen: Script (für

Schreibschriften), Blackletter oder auch Historical (historische Schriftformen), Display, Dingbat- beziehungsweise PI-Fonts mit Symbolen und schließlich nichteuropäische Schriften – ein Sektor, der im Zuge der Globalisierung weiter an Bedeutung gewinnt. In Bezug auf die Beurteilung einer Schrift ist es allerdings ganz praktisch, sich einige zusätzliche Kenntnisse anzueignen – etwa über die oben aufgeführten Antiqua-Hauptgruppen, über die unterschiedlichen Design-Merkmale humanistischer, klassizistischer und geometrisch-konstruierter Schriften (Haupt-Bezugspunkte bei letzteren: das Bauhaus sowie die Neue Typografie der Weimarer Republik in den Zwanziger Jahren). Noch wichtiger ist allerdings ein gewisses Grundwissen darüber, in welchem Kontext genau eine Schrift entstanden ist. Futura und Gill Sans etwa sind relativ zeitgleich entstanden, von der „Gestaltungsweise jedoch höchst unterschiedlich. Während die Futura ein Flaggsschiff der geometrischen Schule ist, weist die Gill Sans eindeutige humanistische Gestaltungsmerkmale auf. Helvetica und Univers hingegen warten unübersehbar mit eini-



infiniType 3 - 9.999 erstklassige Schriften für Apple Mac und PC

9.999 in präziser Arbeit gefertigte Schriften - unter anderem Klassiker wie Baskerville, Bodoni, Franklin Gothic und Futura, aber auch viele moderne Schriften, die Sie seit langem in digitaler Form gesucht haben. Die Fontbox „infiniType 3“ bietet Ihnen eine hochwertige Schriftensammlung, bei der Preis und Leistung stimmen.

www.cleverprinting.de/shop

Eine kurze Geschichte der Groteskschriften

Der Name gibt das Urteil der Zeitgenossen wieder. Bis ins 20. Jahrhundert hinein Groteskschriften nicht den besten Ruf. Eine der ersten modernen Serifenlosen war die um 1900 entstandene **Akzidenz Grotesk**. ■ In den Zwanziger Jahren entstanden zwei der noch heute bekanntesten Serifenlosen: die **Gill Sans** und die **Futura**. ■ Die nächste Staffel waren die sogenannten Wirtschaftswunderschriften Ende der Fünfziger. Mit ihnen assoziiert man vor allem die **Helvetica** und die **Univers**. ■ Die **Univers** stammt von dem Schweizer Typodesigner **Adrian Frutiger**. Ebenso bekannt wurde seine **Frutiger** aus den Siebziger. ■ In den Neunziger Jahren kamen mehr und mehr Schriftclans in Mode. Zwei der bekanntesten sind die **Thesis** und die **Rotis**. ■ In Unternehmen sind Serifenlose sehr beliebt. Unter den neuen Schriften werden die **Fago** und die **Dax** überdurchschnittlich oft verwandt.

gen klassizistischen Gestaltungsattributen auf. Aufgrund ihrer rationalen, nüchternen Erscheinungsweise werden sie allerdings ähnlich eingesetzt wie etwa die „humanistische“ Frutiger, die ebenfalls eine eher nüchterne, neutrale Wirkung entfaltet. Umgekehrt ist etwa die **Helvetica Narrow** die Headline-Schrift der **BILD**-Zeitung – und wirkt dort alles andere als dezent. Fazit: Wissen um Schriftgeschichte, eigene Erfahrung und Anschauung bringen oft weiter als starre oder zu komplexe Klassifikationssysteme.

Was passt? Schriftmischung und Schriftwahl

Auch beim Kombinieren unterschiedlicher Schriften für eine Publikation spielen die Faktoren Erfahrung und Intuition eine wesentliche Rolle. Frage: Was geht und was nicht? Eine Regel besagt, dass Schriften unterschiedlicher

Abb_11: Sind Serifenlose monoton und nüchtern? Wie diese Textschrift-Probe zeigt, gibt es selbst unter den Mainstream-Klassikern zahlreiche stilistische Varianten.

Gestaltungsrichtungen nicht miteinander kombiniert werden sollen. Beispiel: gediegene Old Style-Antiqua plus Headline-Schrift aus der geometrischen Schule. Im allgemeinen mag diese Regel sinnvoll sein. Man sollte sie allerdings nicht zum typografischen Dogma machen. Für die Kombination (humanistische) Garamond plus (klassizistische) Helvetica gibt es durchaus funktionierende Praxisbeispiele. Generell erhöht eine Kombination unterschiedlicher Gestaltungsschulen und Grundtypen den visuellen Kontrast – was man in einigen Fällen vielleicht vermeiden, in anderen hingegen forcieren möchte. Ein weiteres Beispiel: geometrische Groteskschrift (**Futura**) als Bodytype für ein Buch. Bekannt ist diese Kombination vor allem im Umfeld von Publikationen über das Bauhaus. Schön? Lesbar? Letzten Endes auch Geschmackssache. Aller Vorbehalte ungeachtet gibt es nämlich durchaus typografisch anspruchsvollen Satz mit Schriften, die nach Meinung vieler nicht „gehen“. Fazit: Letzten Endes kommt es auf das typografische Können an, mittels dem ein Textbild in der Praxis umgesetzt wird:

Was ist normal? Wie bereits erwähnt, hat sich im Bereich der Fließtextaufbereitung eine Zweiteilung etabliert. Während Groteskschriften vor allem in der Firmenkultur, im informellen Bereich sowie in technisch bestimmten Umfeldern stark zum Zug kommen (**Abb_11**), zehren Serifenschriften nach wie vor vom intellektuellen Renommee der Buchkultur. Entsprechend werden sie auch favorisiert. Im Buchsatz sind sie nach wie vor erste Wahl, ebenso im anspruchsvollen Editorial Design sowie im Zeitungssatz. Slab Serifs hingegen nehmen eine Zwischenstellung ein. Gern genommen werden sie vor allem da, wo bewusst eine etwas urbane, moderne Note gesetzt werden soll – ohne dass der Faktor Lesbarkeit spürbar strapaziert wird. Im Headline-Bereich sind vor allem Grotesk-Schriften in Bold oder noch höheren Fettungsgraden



Formulare gestalten

Das Buch vermittelt wichtige Gestaltungsraster, technischen Background zum Thema Formulargestaltung und gibt viele Anregungen und Tipps, wie Informationen und Daten in Formularen übersichtlich erfasst werden. Es ist eine unverzichtbare Arbeitshilfe für alle, die häufig mit der Gestaltung von Formularen zu tun haben.

HOCHHUTH, VERLOOP & PARTNER

Rechtsanwälte • Vertrags- und Wirtschaftsrecht

Chausseest. 123 • 12345 Haifischhausen
Tel. 012/345678 • www.hvandp.de
Geschäftszeiten: Mo – Do 9.00 – 18.00 Uhr

Antonio

Osteria

Original italienische Spezialitäten

Winterfeldstr. 23
56789 Schnittstadt
Tel. 06789/1234567
17–24 h • Mo. Ruhetag

Müller & Söhne

Baustoffe und Installationen

Vorstadtstr. 456 • 23456 Eisenhüttenfeld
Tel. 0456/234567-23
Gesch.-Z.: Mo–Fr 7.30–19.00 Uhr

LE CLUB

FINEST ROCK IN TOWN

Hintergasse 4 HH • 34567 Vorderfeld
☎ 0234/567890-12 • Di–Sa ab 20 h
Programm: www.leclub.de

Abb_12: Hier ist die Schriftauswahl suboptimal. In den Beispielanzeigen sind die Schriften vertauscht. Was in Wirklichkeit zu wem passt, sehen Sie auf der folgenden Seite.

gefragt. Da Headlines schon allein aufgrund ihrer Größe recht platzinnehmend sind, kommen oft bewusst schmal gestaltete Schriften zum Zug. Vor allem große, als „Textfresser“ überdurchschnittlich oft eingesetzte Sans Serif-Familien offerieren komplette Condensed-Nebereihen mit Light, Regular, Bold und dem restlichen Inventar. Beispiele: Thesis, Neue Helvetica und Myriad – aber auch neue Textschrift-Familien wie beispielsweise die 2009 bei Linotype erschienene Klint.

Konventionen sind schließlich auch beim Einsatz von Display-Schriften zu berücksichtigen. Allgemein wichtig ist hier das „Image“ einer Schrift oder eines bestimmten Schrifttyps. Während Schreibschriften allgemein infor-

melle, manchmal auch romantisch-gefühlvolle Aspekte in den Vordergrund rücken, haben andere ein eher umstrittenes Renommee. Gebrochene Schriften etwa erlebten in den letzten Jahren zwar eine etwas stärkere Verbreitung. Die auch politisch wechselvolle Geschichte dieses Schrifttyps schwingt bei der Verwendung allerdings stets mit. Generell ein schlechtes Zeichen ist es, Konventionen in einem bestimmten Genre zu übergehen (**Abb_12**). Beim Schriftzug für ein Restaurant etwa ist es durchaus wichtig, den besonderen Charakter mit zu berücksichtigen. Wird auf Zeitgeist-Attribute Wert gelegt – etwa bei einer American Bar oder einem Club? Oder handelt es sich um eine traditionelle italienische Osteria? Zusammenfassend gesagt gibt es bei der Schriftauswahl zwar erhebliche Wahlmöglichkeiten. Klassisches Typo-Styling bei der Underground-Band und Grunge-Typo für ein Mozart-Konzert sind jedoch definitiv schlechte Wahl. Um das Ganze visuell etwas zu veranschaulichen, auf der



Praxishandbuch Gestaltungsraster – Ordnung ist das halbe Lesen

Gestaltungsraster helfen, die Ordnung auf Ihren Seiten auch nach Tagen an einem anderen Job immer wieder zu verstehen. Sie bringen Kohärenz, Halt und Struktur in Print- und Non-Print-Informationen. Das spürt der Leser. Raster bringen Effizienz in Ihren Gestaltungsalltag. Das spüren Sie – auch in der Nachkalkulation.

www.cleverprinting.de/shop

HOCHHUTH, VERLOOP & PARTNER

RECHTSANWÄLTE
Vertrags- und Wirtschaftsrecht

Chausseestr. 123 · 12345 Haifischhausen
☎ 012/3456 78 · www.hvandp.de
Geschäftszeiten: Mo–Do 9.00–18.00 Uhr

Antonio

Osteria
Original italienische Spezialitäten

Winterfeldstr. 23 + 56789 Schnittstadt
17–24 h + Mo. Ruhetag + Tel. 067 89 / 1 23 45 67

Müller & Söhne

Baustoffe und Installationen

Vorstadtstr. 456
23456 Eisenhüttenfeld
Tel. 0456/234567-23
Gesch.-Z.: Mo–Fr 7.30–19.00 Uhr

LE CLUB

Finest Rock in Town

Hintergasse 4 HH
34567 Vorderfeld
Tel. 0234/56 78 90-12
Di – Sa ab 20 h • Programm: www.leclub.de

Abb_13: So passt es schon besser: Die Caslon zur Nobel-Kanzlei, die Venezianische Renaissanceantiqua zur Osteria, die Helvetica zur Baustoffhandlung und die House Gothic 23 zum Schickimicki-Club.

letzten und dieser Seite ein paar Beispiele zum Thema, was „passt“ und was nicht (**Abb_13**).

Fazit

Schriftauswahl ist ein weites Terrain. Der beste Rat, der hier zu geben ist: Informieren Sie sich. Lesen Sie (gute) Bücher über Typografie oder Design-Themen. Tauschen Sie sich aus – mit Kollegen oder auch über das Internet. Mittlerweile gibt es einige gute Foren zu typografischen Themen. Auch Weblogs, Schriftkataloge von Herstellern, PDF-Dokumente mit Schriftmustern von den Web-

seiten unabhängiger Typo-Anbieter können durchaus zu einer gelungenen Typo-Zusammenstellung beitragen. Abschließender Rat so: Betrachten Sie die in diesem Beitrag vorgestellten Basics als das, was sie sind – als Basic-Infos zum Thema Schrift-Auswahl. Trost: Nicht immer muss es eine exaltierte, ausgefallene Type sein. Wer unsicher ist, ist mit eingeführten Klassikern (und einem vergleichsweise reduzierten „Repertoire“) gut bedient. Typo-Originalität ist nicht in jedem Fall vonnöten; bei der Mehrzahl der anfallenden Satz-Jobs sogar eher fehl am Platz. Dass es letzten Endes weniger darauf ankommt, welche Schrift genau zum Zug kommt (natürlich innerhalb des skizzierten Grob-Rahmens), sondern vielmehr darauf, mit der ausgewählten Schrift-Kombination ein möglichst ansprechendes, professionell wirkendes Satz-bild zu erzielen, verdeutlichen auch die folgenden Teile dieser Typo-Newsletterreihe. ■

Der Cleverprinting-Newsletter: Grafik und PrePress-Know-how frei Haus!

Der Cleverprinting-Newsletter informiert jeden Monat 14.000 Abonnenten über topaktuelle News aus der Druck- und Medienszene. Dabei richten wir unser Augenmerk nicht nur auf die Druckvorstufe, sondern auch auf die Bereiche Grafik- und Webdesign. Wir informieren über Programmupdates, neue Technologien, stellen kostenlose Tools und sehenswerte Webseiten vor. Melden auch Sie sich jetzt an: <http://www.cleverprinting.de/newsletter>

